

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Grossherzoglich Oldenburgischen Artillerie-Korps und der Teilnahme seiner ehemaligen Batterien an dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71

Stumpff, Karl von

Oldenburg i. Gr., [1900]

1. Von der Kriegserklärung bis zum Ausmarsch aus Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7701

Der Feldzug 1870/71.

1. Von der Kriegserklärung bis zum Ausmarsch aus Oldenburg.

Die politischen Verhältnisse, welche die Veranlassung zu dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich gaben, sind so allgemein bekannt, daß sie hier nicht einmal gestreift zu werden brauchen.

Das Jahr 1870 hatte in gewohnter, ernster Friedensarbeit begonnen. Das X. Armeekorps sollte in diesem Jahre zum ersten Male die Herbstübungen unter den Augen seines Königlichen Kriegsherrn abhalten. Im Juli waren die Batterien zur Schießübung bei Hannover versammelt, die I. Abteilung hatte ein Lager auf der Bahrenwalder Heide bezogen, während die übrigen Abteilungen des Regiments teils in ihren Kasernen in der Stadt, teils in den benachbarten Ortschaften untergebracht waren.

Im Offizierkorps, welches den Gang der Ereignisse mit höchster Spannung verfolgte, erwartete man fieberhaft den Ausbruch des Krieges. Am 16. Juli 4 Uhr morgens traf ein schriftlicher Befehl des Regiments im Lager ein, welcher mitteilte, daß die Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres ausgesprochen sei, bestimmte, daß der 16. Juli als 1. Mobilmachungstag zu gelten habe, und verfügte, daß sich die I. Abteilung sofort zur Beförderung nach Oldenburg fertig

zu machen habe. Ein Offizier (Premierleutnant Gemberg) und die erforderlichen Mannschaften sollten vorläufig zur Übergabe des Lagers zurückbleiben.

Die Nachricht von der Kriegserklärung wurde überall mit hoher Begeisterung aufgenommen, freudige Hurras antworteten dem Oberstleutnant Schaumann, welcher das mit Tagesanbruch eintreffende Zielbaukommando der II. Abteilung mit folgenden Worten empfing: „Marschirt nur wieder in Eure Dörfer zurück, wir werden von jetzt an auf die Franzosen schießen.“

Um 9 Uhr vormittags schon verließ die Abteilung das Lager, um 11 $\frac{1}{2}$ begann ihre Einschiffung auf dem Bahnhof in Hannover, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends erreichte sie nach sechseinhalbstündiger Fahrt Oldenburg und rückte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in die Kaserne ein. Hier begannen am 17. Juli die Mobilisierungsarbeiten, welche dadurch etwas erschwert wurden, daß die heimischen Bezirkskommandos noch nicht die genügende Anzahl von Ergänzungsmannschaften stellen konnten, da die allgemeine Wehrpflicht erst seit 4 Jahren bestand.

Am Morgen des 17. um 2 Uhr ging das noch nicht mobile I. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments zum Schutze Wilhelmshavens nach Heppens ab, die Abteilung wurde auf Befehl des Generalkommandos vom Garnisonältesten, Obersten Lehmann, angewiesen, sich zu einer gleichen Verwendung bereit zu halten. Infolgedessen wurden zunächst die Proben sämtlicher Batterien mit scharfer Munition versehen, dann aber auf Veranlassung des Generalstabsoffiziers der 19. Division, Major von Scherff, am 19. Juli von jeder Batterie zwei Geschütze und 1 Munitionswagen auf dem Bahnhof verladen, um schnellstens an die bedrohten Punkte Emden oder Wilhelmshaven geführt werden zu können. Als Führer dieser Entsendung wurden Hauptmann Strackerjan bis zum Antritt seiner Stellung als Kommandeur der Kolonnen-Abteilung, dann Hauptmann Kleine bestimmt, als Zugführer

waren ihm die Sekondleutnants Böhmer, Putki und Hoffmann, sowie der Unteroffizier Paulus zugeteilt. Die Batterien selbst gingen inzwischen in die ihnen zugeteilten Mobilmachungsquartiere und zwar

die 2. schwere Batterie nach Metjendorf, Ofen und Behnen,
die 2. leichte nach Eversten I und II.

Am 24. Juli schien es mit einem Landungsversuch der Franzosen Ernst werden zu wollen, indem am Nachmittage dieses Tages um 5 Uhr folgendes Telegramm des Majors von Scherff einging:

„Französische Schiffe auf Außen-Seede gemeldet, Garnison alarmiert. Ich ersuche Alles zur Abfahrt vom Füsilier-Bataillon und disponibler Artillerie bereit zu halten.“ Dieses Ansuchen wurde vom Oberst Lehmann an die Abteilung „zur gefälligen Anordnung des Nötigen“ weitergegeben und dementsprechend von dieser befohlen, daß die Bedienung und Bespannung der bereits verladenen Geschütze und Fahrzeuge 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends vor der Kaserne stehen sollten. Sie verblieben in der Nacht in der bedeckten Reitbahn und in den Geschützschuppen. Schon am folgenden Tage jedoch wurden die Geschütze wieder ausgeladen und zu ihren Batterien zurückgesendet, da sich die Nachricht von dem Erscheinen französischer Schiffe als irrtümlich herausgestellt hatte. Nur die Batterie von Baumbach, welche dem Bahnhof zunächst untergebracht war, behielt den Auftrag, sich derart einzurichten, daß sie bei einem Alarm in drei Stunden verladen sein könne.

Wenn auch alle diese Umstände die Mobilmachung der Batterien etwas erschwert hatten, so waren sie doch Dank der eingehenden Vorbereitungen und bei angestrenzter Arbeit am 26. Juli fertig. Die Ergänzungspferde waren durch die Pferdeaushebungskommissionen im Großherzogtum beschafft worden und rechtzeitig eingetroffen, ihre Einkleidung, das Laden der Munition, das Ausrüsten der Fahrzeuge und die



Vervollständigung des Beschlages ging glatt von statten, noch im letzten Augenblicke wurden die 72 Brandgranaten, mit denen jede Batterie bisher ausgerüstet war, durch gewöhnliche Granaten aus den Kolonnen ersetzt. Am 25. Juli übernahm Hauptmann Lancelle von der 2. Artillerie-Brigade die 2. schwere Batterie vom Premierleutnant Zarnack, welcher bis dahin ihre Mobilmachung geleitet hatte.

Nach einigen Gefechtsübungen in der Abteilung, bei denen mit Manöverkartuschen gefeuert wurde, waren die Batterien am 28. Juli zum Abmarsch bereit, ein Schreiben des Regiments vom 25. ordnete ihre Abfahrt für den 29. an. Es sollten der Stab und die 2. leichte Batterie 5.20 Uhr nachmittags, die 2. schwere 8.20 Uhr nachmittags die Garnison verlassen.

Nach der für die Eisenbahnfahrt gegebenen Verpflegungsinstruktion waren einschließlich des eisernen Bestandes $7\frac{1}{3}$ Rationen Hafer und 12 Pfund Heu für jedes Pferd und 6 Portionen für den Mann mitzunehmen, dem Zuge der 2. leichten Batterie wurden noch einige Wagen mit 450 Zentnern Hafer für das Generalkommando beigegeben.

Die Batterien rückten in einer Sollstärke von 4 Offizieren, 14 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 6 Obergefreiten, 53 Fahrern, 64 Bedienungsmannschaften, 1 Lazarettgehilfen, 1 Sattler, 4 Trainsoldaten und 124 Pferden aus. Jede Batterie hatte 6 Geschütze, 6 Munitionswagen, 3 Vorratswagen, 1 Vorratslafette und 1 Feldschmiede. An Munition führten die Batterien Granaten mit Aufschlagzündern und Kartätchen.

Die Besetzung des Abteilungsstabes und der Batterien mit Offizieren und Ärzten war folgende:

Abteilungsstab:

Kommandeur: Oberstleutnant Schaumann.

Adjutant: Sekondleutnant Glubrecht.

Abteilungsarzt: Assistenzarzt Dr. Noack (von der Landwehr).

2. schwere (Oldenburgische) Batterie:

Batteriechef: Hauptmann Lancelle (von der 2. Artillerie-Brigade).

Premierleutnant Zarnack.

Sekondleutnant Roth.

Portepeefähnrich Zarecki.

2. leichte (Oldenburgische) Batterie:

Batteriechef: Hauptmann Frhr. von Baumbach.

Premierleutnant Reutner (von der Festungs-Abteilung).

Sekondleutnant Böhmer.

Sekondleutnant Dohrmann (von der Reserve der 4. Artillerie-Brigade).

Bevor die Batterien ihre Eisenbahnfahrt antraten, hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog am 28. Juli noch einmal im Schlosse die Offiziere versammelt, um ihnen in zu Herzen gehenden Worten Lebewohl zu sagen.

Am demselben Tage wurde folgender Höchster Erlaß den Truppen bekannt gegeben:

„Bei dem Ausmarsch aus der Garnison rufe Ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres teuren Deutschen Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Mutes gehen wir ihm entgegen, in demütigem aber festem Vertrauen auf Gott, den Lenker der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Überfall abzuwehren. — Ihr seid berufen, mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergeßt nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von

Beschwerden und Entbehrungen, vor allem aber durch strenge Manneszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entwaffneten Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburger Truppe hat stets diese Soldatentugenden zu eigen gehabt.

Ein Hoch dem ruhmreichen Königlichen Feldherrn, der alle vereinten Deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser teures Vaterland!"

Oldenburg, den 28. Juli 1870.

gez. Nikolaus Friedrich Peter.

2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg (29. Juli 1870) bis zur Schlacht von Dionville.

Die Abfahrt aus Oldenburg erfolgte zu den befohlenen Zeitpunkten, die Stimmung war eine gehobene, lang andauernde, begeisterte Hurras begleiteten jeden Zug.

Als vorläufiges Ziel war Neunkirchen mitgeteilt worden.

Die Franzosen hatten in der Absicht einer frühzeitigen Offensive, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, mit der Versammlung ihrer Armee an der Grenze bereits am 16. Juli begonnen.

Auf Deutscher Seite wurde unter dem 18. Juli die Zusammenstellung von drei Armeen befohlen. Die erste Armee (General von Steinmetz) Versammlung um Wittlich; die zweite Armee (Prinz Friedrich Karl): Garde-Korps, III., IV., IX., X., XII. Korps, 5., 6. Kavallerie-Division in der Gegend von Homburg, Neunkirchen; die dritte Armee (Kronprinz von Preußen): bei Landau und Kastatt. —

Bei der Deutschen Heeresleitung war zu Ende Juli die Versammlung bedeutender feindlicher Kräfte zwischen Metz und der Saar bekannt, ihr Vorgehen würde auf die II. Armee